



Illustrierte Zeitschrift für die Interessen der deutschen Gärtner.

Organ des Allgem. deutschen Gärtner-Vereins und der Krankenkasse für deutsche Gärtner.

No. 3.

Herausgegeben vom Vorstande.

VII. Jahrg.

Erscheint am 1. und 15. jeden Monats.

In der Postzeitungsliste unter No. 91 eingetragen. Preis: durch die Post bezogen 1,15 Mk. pro Vierteljahr (einschliessl. Bestellgeld). Mitglieder des Allgem. deutschen Gärtner-Vereins erhalten diese Zeitung umsonst.

Berlin, den 1. Februar 1897.

Anzeigen-Preis: die 3mal gespaltene Petitzeile oder deren Raum 25 Pfg.

Alle Sendungen sind zu richten an C. Darmer, Berlin N., Weissenburgerstr. 66. Fernsprech-Anschluss Amt III, No. 5382.

Aufruf an alle deutschen Gärtner.

Schwer liegt das deutsche Gärtnergewerbe danieder, aus allen Orten und von den Gärtnern aller Stände hört man nichts als Klagen über die schlechten Verhältnisse und lauen Geschäftsgang. Es darf unter keinen Umständen so weiter gehen. — Es muss Wandel geschaffen werden, mit den heutigen unglückseligen Zuständen muss endlich gebrochen werden. Es ist nicht mehr Zeit über das Wie zu streiten, sondern pflicht, so schnell wie möglich zu handeln. Der einzigste Weg zur Besserung ist die Unterstellung der Gärtnerei unter die Gewerbeordnung. Laut Beschluss des Allg. Deutschen Gärtner-Tages in Erfurt bereitet der Allg. deutsche Gärtner-Verein ein diesbezügliches Bittgesuch an den Reichstag vor, welches zu unterschreiben jeder deutsche Gärtner ohne Unterschied des Standes das Recht und die Pflicht hat. Jedem der mithelfen will, senden wir gratis einen Abdruck und Sammelbogen zu, zwecks sammeln von Unterschriften aus Collegen-Kreisen und bitten wir diesbezügliche Zuschriften an unsere Geschäftsstelle Berlin, Weissenburgerstr. 66 zu richten. Mit collegialem Gruss

der Hauptvorstand
des Allg. Deutschen Gärtner-Vereins.

Ein Wort zum Arbeits- und Stellennachweis.

Eine geraume Zeit ist seit den Beschlüssen der Gärtner-Tage schon verflossen, und wird es nun auch wohl Zeit, zu handeln, und an die Ausführung jener Beschlüsse heranzutreten. Mit Freuden ist es zu begrüßen, dass die Gärtner-Tage solche schöne Erfolge gezeitigt haben, dass so mancher College in sich gegangen und sich seiner Pflichten gegen die Allgemeinheit wieder bewusst geworden ist, nun wohl, suchen wir die Erfolge jetzt auch auszunutzen.

Eine unserer wichtigsten Aufgaben bildet das Stellenvermittlungswesen. Dass die jetzigen Zustände in dieser Beziehung sehr im Argen liegen, wird wohl ein jeder denkende College, sei es Handelsgärtner, Privatgärtner oder Gehilfe, zugeben müssen. Ebenso, dass hierin dringend Wandel geschaffen werden muss.

Den einzuschlagenden Weg hat uns College Albrecht in seiner Broschüre: «der nationale einheitlich geregelte Arbeits- und Stellennachweis für den Gärtnereibetrieb,» gezeigt. Ich darf wohl annehmen, dass ein jeder, der die Broschüre des Herrn Albrecht mit Verständnis gelesen, sich klar ist, in welcher Weise wir jetzt vorzugehen haben. Bisher war es uns nicht möglich, auf diesem Gebiete erfolgreich vorzugehen; das Hindernis lag darin, dass wir zu sehr zerklüftet waren, dass wir keinen starken Verband hatten, an welchem wir einen festen Rückhalt suchen konnten. Jetzt indessen haben sich ja die Verhältnisse erfreulicherweise geändert, der «Allg. Deutsche Gärtner-Verein» ist in einer Weise erstarkt, dass wir die Arbeiten auf allen Gebieten aufnehmen können. Und zu den wichtigsten und dringenden Arbeiten gehört die Regelung des Stellennachweises.

Hier gibt es für uns Gärtner sehr viel zu thun. Es bedarf hier der Mitarbeit aller Collegen, sowie auch der selbstständigen Handelsgärtner.

Ein jeder muss sich seiner Pflicht jetzt bewusst sein, dann werden wir auch diese Arbeit erfolgreich zu Ende führen. Zu diesem Zwecke empfehle ich allen Gärtnern nochmals dringend das Studium der Albrecht'schen Broschüre.

Auch hier in Magdeburg regt es sich schon. Am Donnerstag den 14. Januar fand hierselbst die Versammlung des «Handelsgärtner-Vereins für Magdeburg und Umgegend» statt, in welcher auch der Vorsitzende

des hiesigen Zweig-Vereins «Vergissmeinnicht» College Schüler und ich anwesend waren. Die Versammlung befasst sich auch mit der Frage des Centralstellennachweises. Es wurde beschlossen, die Sache auf die Tagesordnung der am Sonntag den 17. Januar in Burg b. M. stattfindenden Gruppenversammlung des Handelsgärtner-Verbandes zu setzen, und die Zustimmung zur Gründung des Centralstellennachweises seitens der nächsten Verbandsversammlung nachzusuchen. In den seitens der hiesigen Tagesblätter erscheinenden Berichten über diese Versammlung heisst es wörtlich: «Sodann berichteten die Herren Heyneck vom Handelsgärtnerverein und Tempelmann vom Gehülftenverein über das Stellenvermittlungswesen. Das Stellenvermittlungswesen für Gärtner liege sehr im Argen und bedürfe der Reform. Mit Freuden sei es zu begrüssen, dass man sich jetzt für eine Centralisation entschlossen habe. Das Centralnachweisebureau solle seinen Sitz in Berlin haben, und gemeinschaftlich vom deutschem Handelsgärtnerverband und dem Allg. Deutschen Gärtnerverein geleitet werden. Die Zustimmung zur Gründung dieses Centralstellennachweises bleibt der nächsten Verbandsversammlung vorbehalten.» Soweit der öffentliche Bericht der Versammlung. Wir hoffen und wünschen dass allerorts seitens der Collegen die wichtige Frage des Arbeitsnachweises bei den Handelsgärtnervereinen recht kräftig angeregt werde, damit auch anderwärts solche Beschlüsse gefasst werden, und wir somit Aussicht haben, dass auf der nächsten Verbandsversammlung der Handelsgärtner dieser Punkt zu unserer Zufriedenheit erledigt wird. Allen Beteiligten sei nochmals die Resolution des Erfurter Gärtertages ans Herz gelegt: «Der Allgemeine Deutsche Gärtertag zu Erfurt erachtet den geordneten Arbeitsnachweis als einen hochwichtigen Faktor zur Hebung unserer wirtschaftlichen Lage und daher die Regelung dieser Frage als eine der vornehmsten Aufgaben der Verbandsthätigkeit. Es ist unvorzüglich, wo irgend möglich, die Einrichtung von Arbeitsnachweisen nach einheitlichem Muster auf Grundlage eines allgemeinen Zusammenschlusses anzustreben.» Also nächmals Collegen, frisch ans Werk!

G. Tempelmann.

Die Pariser Baumpflanzungen.

(Nachdruck verboten.)

In Deutschland besitzen zwar die meisten mittleren und grösseren Städte Deutschlands ihre Anlagen und Parks, wenn man indessen sieht, wie es in dieser Hinsicht in Frankreich und besonders Paris steht, so muss man sich sagen, dass sich auch bei uns noch weit mehr zur Verschönerung der Städte machen lässt. Während in den alten deutschen Orten die Promenaden, weil auf den früheren Festungswerken errichtet, das Weichbild umziehen, welches sonst wenig Grün zeigt, so hat man in der französischen Hauptstadt in allen Vierteln die prächtigsten öffentlichen Parks angelegt und endlose Alleen mit schönen alten Bäumen bepflanzt durchziehen nach allen Richtungen das ungeheu're Häusermeer. Am besten lässt sich dies beobachten, wenn man sich im Luftballon über die Metropole erhebt, von wo diesselbe wie ein Riesenschachbrett aussieht, dessen Felder grün umsäumt sind. Hie und da erblickt man dann noch grössere grüne Stellen, die Gärten der Tuilerien, des Luxembourg, die Parks von Montsouris und von Monceaux, die Champs-Élysées, die Buttes Chaumont sowie die Gehölze von Boulogne und Vincennes. Der eigenartige Zauber den Paris auf jedem ausübt, liegt nicht zum wenigsten in seinen gut-

gehaltenen Baumpflanzungen und Rasenfläche, welche den architectonischen Schönheiten der öffentlichen Bauten ein anmuthiges Relief verleihen. Gleichzeitig dienen sie aber auch den Bewohnern die die ganze Woche nicht ins Freie kommen, zur Erholung. Ein Hauptverdienst an dieser Entwicklung gebührt den französischen Gärtnern, welche schon aus geschäftlichem Interesse die möglichste Ausdehnung der Anlagen fördernd, darnach streben möglichst schöne Exemplare von Bäumen zu erzielen und die Arbeiten geschmackvoll auszuführen. Auch in technischer Hinsicht brachten sie es zu grosse Vollkommenheiten in Umpflanzungen und Versetzen alter Stämme und dem schnellen Pflanzen ganzer Alleen. Da auch die Provinziale der Metropole nacheiferten, so war die Folge ein grosser Aufschwung in der Baumzucht und dem Baumhandel. Auch in Deutschland würden sich dieselben Erfolge zeigen, wenn daselbst die Gärtner mit gleicher Energie und gleichem Eifer vorgingen wie ihre französischen Collegen. Von Interesse dürfte nur sein, welche Baumarten in Paris vorwiegend verwendet werden. Die Stadt besitzt im Ganzen 88 000 Bäume an den Boulevards und Avenuen und zwar: 26 200 Plantanen, 17 000 Kastanien, 16 000 Ulmen, 10 000 japanische Firnisbäume, 6 000 Sycomoren, 4 000 Ahorn, 4 000 Acazien, 3 000 Linden, 1 000 Paulownias, 600 amerikanische Nussbäume, 100 espenblättrige Ahorn, 30 Plantanen, 10 Pterocaryas, 10 Pappeln, sowie 10 Eschen, Eichen und Maulbeerbäume. Auf einen Raum ein nöthigen Abstand gepflanzt würden diese Alleebäume einen grossen Wald von 35 ha bilden. Mit der Oberfläche von Paris verglichen, machen dieselben schon fast ein Prozent aus. Die Gehölze von Boulogne und Vincennes bedecken ferner ein Terrain von 2 000 ha, die oben erwähnten Parkanlagen sowie die kleineren grünen Plätze und Squares innerhalb der Stadt haben zusammen ca. 215 ha. Die öffentlichen Gärten und Anpflanzungen erreichen somit etwa 2 250 ha oder $\frac{1}{4}$ des Grund und Bodens der Stadt. Und dabei sind die Privatgärten die namentlich in den westlichen Vierteln bei den Champs-Élysées und dem Bois de Boulogne sehr zahlreich und oft recht umfangreich sind und sicher ebensoviel Raum wie die öffentlichen Parks einnehmen, noch gar nicht berücksichtigt. Da ja die grünen Flächen als die Lungen einer Stadt gelten, so bietet ihr massiges Auftreten einen deutlichen Massstab für die hygienischen Verhältnisse der Seine-Hauptstadt. Dass die vielen Bäume in Zeiten der Not auch auf andere Weise als nur zum Schmuck und zur Schönheit ihr Gutes gaben, hat sich deutlich während der Belagerung gezeigt, wo die Bevölkerung, nachdem alle Kohlenvorräthe aufgebraucht waren, die Alleen umlegte, um in dem grimmen Winter 1870/71 mit deren Holz zu heizen.

Etwas über Vriesien.

Zu den schönsten Dekorationspflanzen unserer Gewächshäuser gehören unbestritten auch die Vriesien, eine nach dem Amsterdamer Professor de Vriese benannte südamerikanische Gattung der Bromeliaceen, zu der bekanntlich auch die berühmte Ananas gehört. Namentlich in den letzten Jahren ist die Nachfrage nach diesen Pflanzen, die sich nicht allein durch schöne Blüten, sondern oft auch durch herrliche, eigenartig gezeichnete Blätter auszeichnen, stetig gewachsen und es ist daher kein Wunder, wenn die Vriesien heute zum Marktverkauf in grossen Mengen herangezogen werden und wohl in jeder besseren Gärtnerei zu finden sind. Von den zahlreichen Arten ist es besonders Vriesea

speciosa Hook. die auch nach und nach in die Reihe der beliebtesten Stubenpflanzen aufgenommen worden ist, doch auch andere Arten fehlen in den Zimmern keineswegs.

Um zu jungen Vriesien zu gelangen, kommt als erste und wohl auch beste Vermehrungsart zunächst die Aussaat in Betracht, denn viele Arten lassen sich durch dieselbe sehr leicht heranziehen. Die Samen werden in Schalen ausgesät, die zu diesem Zwecke mit feiner Haideerde angefüllt sind, eine gute Scherben-einlage besitzen und bei einer Temperatur von 20 bis 25° R. stets feucht gehalten werden müssen. Bei der Anzucht des Samens ist der Sicherheit wegen die künstliche Befruchtung vorzunehmen, und es sei hier gleich bemerkt, dass die Vriesien im allgemeinen zu Bastardierungen leicht geneigt sind. Da dem Gärtner immer daran gelegen sein muss, seine Sämlinge in möglichst kurzer Zeit zu kräftigen Pflanzen heranwachsen zu sehen, so pikiert man die jungen Vriesien zu Sommersanfang auf ein warmes Mistbeet, wo sie dicht unter Glas kommen, möglichst geschlossen und anfangs dicht, später nur noch leicht beschattet werden. An warmen Tagen müssen sie mehrmals mässig überspritzt werden, damit in dem Kasten stets feuchte Luft herrscht, wie denn auch das Erdreich nie ganz austrocknen darf; gleichzeitig wird an solchen Tagen etwas gelüftet. Im Spätsommer, bei Eintritt kühler Witterung, pflanzt man die bis dahin schon recht kräftig gewordenen Sämlinge in nicht zu grosse, mit gutem Abzug versehene, sauber gewaschene Töpfe unter Benutzung einer möglichst lockeren Erdmischung, die zum grössten Teile aus faseriger, grober Haideerde bestehen sollte. Sehr vorteilhaft ist es, der Erde etwas Holzkohle beizumengen, da dadurch die mitunter doch eintretende Wurzelfäulnis verhindert wird. Die Weiterkultur der Sämlinge hat von nun ab im Glashause zu geschehen, zu welchem Zwecke sie sofort nach dem Einpflanzen in ein vorher gut gereinigtes, möglichst helles, nicht zu hohes Gewächshaus kommen, wo sie auf den Stellagen möglichst dicht unter Glas so weit aufgestellt werden, dass sie sich nicht beengen. Die Kultur der Vriesien im Hause deckt sich im Allgemeinen mit der der meisten terrestrischen Orchideen, weshalb sie sehr gut mit diesen zusammen in einem Raume untergebracht werden können, was uns zugleich ein Zeichen dafür ist, welche Ansprüche sie nun machen. Die Vriesien verlangen bei der Kultur im Gewächshause in erster Linie ein durchlässiges, recht lockeres Erdreich, grosse Feuchtigkeit sowohl im Boden wie in der Luft, einen hellen Standort und lieben ferner eine mittlere Temperatur von 15 bis 20° R., die sie aber nicht unbedingt verlangen. Demnach werden sie sich in einem Gewächshause am schönsten entwickeln, aber ganz falsch ist es, wenn man nun auch darauf schliessen wollte, dass sie als Zimmerpflanzen garnicht zu gebrauchen seien. Wie mancher Laie bedauert noch heute, wenn er die zwar etwas steif gebauten, aber trotzdem herrlichen Vriesien in den Gewächshäusern sieht, dass er sie nicht auch in der Stube halten kann, dass dies aber, vorausgesetzt, dass die Pflanzen vorher ordentlich abgehärtet wurden, doch geht, das haben die Erfahrungen der letzten Jahre wohl zur Genüge

bewiesen. Hört man trotzdem immer noch von dem Eingehen solcher Zimmerpflanzen, so liegt dies sehr oft daran, dass sich der Laie nicht immer entschliessen kann, seinen Pflöglingen zur rechten Zeit die nötige Feuchtigkeit zu gewähren, oft aber auch daran, dass die Pflanzen nicht genügend abgehärtet waren oder den grellen Sonnenstrahlen ausgesetzt wurden, was sie auf die Dauer nicht vertragen können. Es kann wohl kaum bestritten werden, dass die Vriesie als Zimmerpflanze sehr anspruchslos ist, aber man sollte doch stets bedenken, dass sie das, was eine Pelargonie oder eine Fuchsie oft auszuhalten hat, doch nicht trägt.

Eine andere Art der Anzucht der Vriesien ist die Vermehrung durch Sprosse, die sich an abgeblühten Pflanzen oft in Menge, oft aber auch nur spärlich bilden. Solche Sprosse können zwar zu jeder Zeit von der Mutterpflanze getrennt und dann weiterkultiviert werden, doch empfiehlt es sich, sie bis zum Frühjahr an der alten Mutterpflanze zu belassen. Hat man viele Sprosse einzupflanzen, so kann man auch diese wie die Sämlinge den ersten Sommer hindurch in Mistbeeten kultivieren, doch wird ein solcher Fall selten eintreten. Die fernere Kultur solcher Sprosse oder Kindel, wie sie bei der Ananas heissen, im Gewächshause geschieht genau wie die der Sämlinge.



Abb. 4. *Vriesea speciosa* Hook.

Der geringe Raum dieser Zeitschrift verbietet uns eine genauere Beschreibung der schönsten Arten, aus welchem Grunde wir nur die bekanntesten und am weitesten verbreiteten besprechen wollen;

Vriesea speciosa Hook (siehe Abbildung). Die breiten, am oberen Ende nach unten gebogene Blätter sind mit schwarzroten Querbinden versehen. Der ährige Blütenstand trägt leuchtstehende, gelbe Blüten, die von leuchtendroten, glänzenden Deckblättern umgeben sind, welche sich sehr lange halten. Diese Vriesie wird, wie bereits weiter vorn angegeben wurde, seit den letzten Jahren zu den schönsten Zimmerpflanzen gerechnet und daher in den besseren Gärtnereien in grossen

Mengen herangezogen. Sie ist in Guiana heimisch.

V. hieroglyphica E. Morr. ist eine sehr schöne Art aus Brasilien, deren Blattrossetten bei alten Pflanzen nicht selten bis 1 m Durchmesser erreichen. Die langen und ziemlich breiten Blätter sind grün und besitzen zahlreiche, oft unterbrochene, eigenartige Querbinden von auf der Unterseite fast schwarzer, oberseits hellerer Färbung. Die gelben, von grünen Deckblättern gestützten Blüten stehen in langen Rispen, deren Aeste weit abstehen und werden von einem kräftigen bis 1/2 m hohen Schaft getragen.

V. fenestralis Lindl. Die grossen Blätter sind weisslichgrün und werden von dichten Längsbinden und welligen Querbinden durchzogen, sodass sie nicht selten wie marmoriert erscheinen. Die gelben Blüten besitzen grüne, dunkelbraun gefleckte Deckblättchen und stehen in zweizeiligen, bis 50 cm langen Ähren. Heimat ist Brasilien.

Auch andere Vertreter dieser schönen Gattung wie *V. psittacina* Lindl. usw. seien zur Kultur gelegentlich empfohlen.

Cassel, Kgl. Auegarten.

Kurt Marquardt.

Neuheit 1897.

Begonia semperflorens compacta „Heinzelmännchen“,

eingeführt von **Kohlmannslehner und Schwenke**
Schöneberg-Berlin.

Unter den vielen Neuheiten die alljährlich dem Handel übergeben werden, verdient diese von mir gezüchtete Begonia wohl eine besondere Beachtung.

Ich fand »Heinzelmännchen« vor nun drei Jahren unter einer, von Selbsternte gesäter Anzucht von Begonia Vernon, hielt den kleinen Findling ganz separat und hatte das Glück schon in diesem Jahre ein kleines Quantum Samen zu ernten. Die daraus im folgenden Jahre wiedergewonnenen Sämlinge zeigten sich ganz konstant, dass ich damit schon ein kleines Beet bepflanzen konnte. Ich hatte in diesem Jahre dann so recht Gelegenheit den ausserordentlichen Wert der Sorte zu prüfen.

Im Vorjahre bepflanzte ich mit der noch immer namenlosen Begonia einige Vorgarten-Gruppen der Baron von Eckartstein'schen Villa, deren Privatgärtnerei ich vorstehe. Ich hätte ein besseres Pflanzungsmaterial gar nicht wählen können in diesem an Feuchtigkeit und gärtnerischen Misserfolg aller Art so reichem Jahre, wo Heinzelmännchen so recht seinen unermüdlichen Flor im Gegensatz zu allen Knollenbegonien und sonstigen Blütengruppenpflanzen — trotz Nässe und Kälte zeigte. Ich liess mich von Collegen bestimmen einige Pflanzen einzutopfen und im hiesigen Gartenbau-Verein, sowie im Verein Potsdamer Gärtner vorzuführen und erkannten mir beide Vereine Ehren diplome dafür zu. Von unserem allverehrten

Herrn Tetzlacht aufmerksam gemacht, besuchte mich Herr Kohlmannslehner, dessen Firma Neuheiten -Einführung als Specialität betreibt, welcher überrascht von den Vorzügen sofort die Neuheit ankauft.

Die typischen Eigenschaften der »Vernon«, das rote Laub hat »Heinzelmännchen« nicht geerbt, selten erscheinen die kleinen, hellgrünen Blätter leicht rötlich berandet. Von nur ca. 15 cm. Höhe formt sich die Sorte zu einem niedlichen gedrungenen Busch, variiert in der Blüte von karminrosa bis reinkarmin, und hat einen so ungeheuren Blütenreichtum, dass ein damit bepflanztes Beet weithin leuchtet. Dadurch, dass sich der Flor vom Mai bis zum Frost hin erstreckt, ohne sich bei Trockenheit oder nasskaltem Wetter zu verringern und dass die Pflanze Halbschatten so gut wie volle Sonne verträgt, ist sie wohl wie kaum eine ihrer Geschlechter für die jetzt so beliebten Sommerblütengruppen geeignet, modern und praktisch zugleich anzuwenden.

Im temperierten Hause lässt sich »Heinzelmännchen« sehr gut überwintern und bequem aus Stecklingen weiter vermehren. Man hat dabei den Vorteil da die Blüten im Ton — wie bei allen Semperflorens begonien —

etwas variieren sich die geeigneten Mutterpflanzen auszuwählen. Doch da diese Farbenunterschiede so minimale, dem Auge kaum merkliche sind und der Effekt ausgepflanzter Sämlinge unbedingt der gleiche bleibt, kann ich als noch bequemer die Fortpflanzung aus Samen empfehlen.

Begonia »Heinzelmännchen« wird und muss sich einen hervorragenden Platz in der Gärtnerei sowohl als Gruppen- als auch vorzugsweise als Topfpflanze erobern und als beste Bestätigung meiner Ansicht führe ich an, dass Samen dieser Neuheit von Seiten des in Parterrepflanzung als Autorität geltenden Herrn Hofgärtner Glath, Potsdam, in grösserer Menge angeschafft wurde und wahrscheinlich »Heinzelmännchen« im nächsten Jahre die viel bewunderten Anlagen vor des Kaisers Sommerresidenz — ohne Zweifel hervorragend mit schmücken wird.

M. Winkelmann, Obergärtner, Potsdam.

Die Victoria regia in Geschichte und Cultur.

Vortrag gehalten in der »Hortulania« zu Frankfurt a. M.
von H. Beuss-Palmengarten.

(Fortsetzung.)

Wenn ich Ihnen nun im Vorhergehenden Einiges über Geschichte und Bedeutung der Victoria regia mittheile, so soll es nun zunächst meine Aufgabe sein etwas näher auf die Pflanze selbst einzugehen und Ihnen über Kultur und Behandlungsweise derselben die wichtigsten Punkte zu sagen.

Die Victoria regia gehört zur Familie der Nymphaeen und ist als grösste und schönste Vertreterin derselben bekannt. Die Blätter sind im ausgewachsenen Zustande fast kreisrund und erreichen einen Durchmesser von 1,50 bis 2 m. Dieselben sind

oben glatt unten aber sehr stachelig und mit handhohen Nerven netzartig überzogen. Kurz vor der Blütezeit hebt sich der Rand handbreit über das Wasser und erscheinen somit die Blätter gleich Schüsseln, was einen wahrhaft imposanten Anblick bietet. Sie besitzen ausserdem eine riesige Tragkraft und schwimmen kahnartig auf dem Wasserspiegel umher.

Als in Charlsworth in England im Jahre 1846 die erste Pflanze ihre Entwicklung erreichte, liess man ein junges Mädchen ein solches Blatt besteigen und wurde dasselbe ohne Gefahr des Versinkens von diesem Naturschiff getragen.

Einige englische illustrierten Blätter brachten seiner Zeit eine Abbildung dieser wahrhaft feenhaften Scene. Während der eigentlichen Wachstumsperiode nehmen die Blätter Tag und Nacht zu, und erreichen, nach Messungen des Dr. Caspari, täglich eine Zunahme von ca. 1 Fuss. Sie sind fähig ein Gewicht bis zu 40 Kgr. zu tragen. — Die Blume ist von wahrer Schönheit und herrlichem Geruch, welcher an das milde Aroma einer reifenden Ananas erinnert. Sie erreicht eine Grösse von ca. 30 — 40 cm Durchmesser und erscheint nur des Nachts in ihrer vollen Schönheit, um sich am andern



Tage wieder zu schliessen. Daher ähnelt sie als Nachtblume in ihrer Art der »Königin der Nacht« — *Cereus grandiflora*, mit ihrem lieblichen Vanillenduft, und ebenso der *Mirabilis Jalappa* und andere mehr. In der ersten Nacht entfaltet sie sich nicht gänzlich, erscheint aber im reinsten Weiss und schliesst sich gegen Morgen wieder, um am folgenden Abend ihre volle Schönheit zu entwickeln. In herrlicher, rosiger Färbung erscheint sie uns, köstlichen Duft ausströmend und das Herz erglöhrt im tiefsten Purpur. Allerdings ist dieses Monstrum nicht von langer Dauer, denn schon am dritten Tage ist sie wertlos und verbleicht rasch wieder.

Um nun keimfähigen Samen zu erhalten, müssen die Blumen in der ersten Nacht befruchtet werden, was auch noch seinen Grund darin hat, dass die Blume voll und ganz ihre Entwicklung erreichen kann. Eine Pflanze bringt wohl 20 und mehr Blumen hervor und die kapselartigen Früchte reifen gleich anderen Nymphaeen unter dem Wasser.

Die Frucht ist stachelig und erreicht wohl die Grösse eines Kindeskopfes. Die Samenkörner, welche annähernd die Grösse eines grossen Schrotkornes haben, sind geniessbar und sehr schmackhaft und dienen den Eingeborenen zur Nahrung; sie nennen es Wassermais und verzehren denselben in Asche geröstet als eine Lieblingspeise. Auch wird ein Mehl daraus hergestellt, welches zu den verschiedensten Backwerken Verwendung findet.

(Fortsetzung folgt).

Kleine Mitteilungen.

Ein neues Anzeigenblatt.

Der Verband der Handelsgärtner Deutschlands giebt den Anzeigenteil seines Organs „Handelsblatt“ ab Februar gesondert in einer Auflage von 10000 Exemplaren heraus. Dieses Anzeigenblatt wird auch an Nichtmitglieder des Verbandes gesandt. Der einfache Zeilenpreis beträgt für Mitglieder 15 Pf., für Nichtmitglieder 25 Pf. Dieses Unternehmen ist mit Freuden zu begrüssen, da Aussicht vorhanden ist, dass durch dieses Blatt auch dem Stellensuchenden ein billiges Insertionsorgan geschaffen ist. Wenn die Einrichtung des „Arbeitsmarktes“ beibehalten wird, so beträgt der 3zeilenpreis für Stellensuchende nur 30 Pf. — R. —

Erdbeere „Louis Gauthier.“

Diese neue Erdbeere soll die grösste und ertragreichste aller bekannten Erdbeersorten sein. Sie hat aufrechte Stengel und remontierende Ranken. Sie wurde durch die „Nationale Gesellschaft für Gartenbau“: „Société nationale d'Horticulture de France“ in Frankreich prämiirt.

Neue deutsche Reformhippe.

Nach Gutachtungen und praktischen Ausprobieren erfand Herr C. Sattler, Erzeuger von gärtnerischen Werkzeugen in Leipzig eine sehr gute verwendbare Hippe. Sie eignet sich hauptsächlich für starken Schnitt, da das Heft den Hohlraum der Hand richtig ausfüllt und der kleine Finger das Heft auch vollständig umschliesst, wodurch man das denkbar angenehmste Schneiden hat.

K. —

Büchertisch.

R. Metzner, Botanisch-Gärtnerisches Taschenwörterbuch. Ein Leitfaden zur richtigen Benennung und Aussprache lateinischer Pflanzennamen. Anhang: Durch Abbildungen erläuterte Erklärungen aller Pflanzenteile. — Berlin 1896. Verlag von Robert Oppenheim (Gustav Schmidt). 286 Seiten. In biegsamem Leinen-Einband, Preis 3 M. 60 Pf.

Seit 1856, als Wittsteins Etymologisch-botanisches Handwörterbuch in zweiter Ausgabe erschien, bis jetzt sind gerade 40 Jahre verflossen, und seitdem sind über ein halb Dutzend botanisch-gärtnerische Wörterbücher verfasst worden, sodass ein Bedürfniss nach einem neuen derartigen Werke jetzt gar nicht vorliegen könnte, wenn nur eins dieser Bücher seinem Zwecke ganz entspräche, was merkwürdiger Weise nicht der Fall ist, obgleich ausser Gärtnern sogar zwei Doctoren (Botaniker) und ein Professor in der Sache gearbeitet haben. Alle diese

Bücher wimmeln von Betonungsfehlern, und das neue Metznersche, welches nur die Speziesnamen, aber nicht die Gattungen erklärt, weist auch wieder über 140 Betonungsfehler auf! Trotzdem ist es bezüglich der Speziesnamen nicht nur das bisher beste, sondern auch das ausführlichste; ich kann dasselbe von diesem Gesichtspunkte aus also nur empfehlen; dagegen ist der Preis des Buches gegenüber den Taschenwörterbüchern von Kohl und Salomon, wie auch im allgemeinen, etwas zu hoch bemessen. Das so überaus reichhaltige Glaser'sche Taschenwörterbuch, welches auch die Gattungsnamen und manches andere enthält, in welchem jedoch auch über ein paar hundert Fehler sich finden und das auch anderweitig sehr verbesserungsbedürftig ist, muss ich als billig bezeichnen. Freilich bringt Metzners Buch noch einen an und für sich gewiss sehr zweckmässigen, nach Prof. Dr. Leunis' Schulnaturgeschichte bearbeiteten Anhang als III. Teil, nämlich eine durch Abbildungen erläuterte Beschreibung aller verschiedenen Formen der Pflanzenorgane. Allein, ich lasse die Frage offen, ob es für die jungen Gärtner nicht besser gewesen wäre, wenn sie dafür die Erklärung aller häufigeren Gattungsnamen hätten finden können, welche doch zunächst dahin gehören würden.

Der Hauptzettel (II. Teil) des Buches, welcher die alphabetische Aufzählung der lateinischen Speciesnamen mit Angabe ihrer Betonung und der deutschen Bedeutung bringt, umfasst die Seiten 31 — 242. Hier hat der Verfasser bei einer Anzahl von Wörtern eine Neuerung vorgenommen, die gerügt werden muss, weil sie durchaus unpraktisch, oft sogar zweideutig, für den Anfänger lästig, überhaupt sprachverhunzend und ganz unnütz ist. Der Herr Verfasser rühmt das aber Seite 32 wie folgt: »Ebenso wurde soviel wie möglich darauf gesehen, die Wörter (nämlich die lateinischen Speziesnamen) mit nur einer Endung für alle drei Geschlechter (männlich, weiblich, sächlich) in solche umzubilden, welche für jedes Geschlecht eine bezeichnende Endung besitzen.« Aus *anthoceras*, was »hornblütiger«, »hornblütige« und »hornblütiges« heissen kann, je nach dem Geschlecht des zugehörigen deutschen Pflanzennamens, macht der Verfasser *anthocerus*, *anthocera*, *anthocerum*, was aber »wachsblütiger«, »wachsblütige«, »wachsblütiges« heissen würde; niemals hornblütig. Freilich, wer zufällig diese Wörter richtig betonte, kommt vielleicht zurecht; aber niemand kann diesen Metzner'schen Wörtern die Betonung ansehen. Mich wundert nur, dass der Verfasser nicht auch einheitliche gut lateinische Wörter wie *tenax* in *tenacus*, *tenaca*, *tenacum* verhunzt hat. Anstatt des gleichmässigen *Juncus tenax*, *Arundo tenax* und *Phormium tenax* müsste man dann *Juncus tenacus*, *Arundo tenaca* und *Phormium tenacum* sagen, und wehe dem!, welcher dann *us*, *a*, um falsch anbringt und z. B. *Arundo tenacus* schreibt. Wenn weiter aus *calyx calycus*, *-a*, *-um*, aus *armiger* aber *armigerus* gemacht wird, so bringt das nicht nur die Gärtner sondern auch die Lateinschüler zur Verzweiflung, weil sie das in keinem Lexikon finden werden. — Bemerk sei noch, dass *centripetalis* nicht »unbegrenzt«, sondern »zum Mittelpunkt hinstrebend«, dass *centrifugalis* nicht »begrenzt«, sondern »vom Mittelpunkt wegfiehend« bedeutet. Trotz der 140 Betonungsfehler ist der Teil II das Beste, was wir bisher von solchen Büchern besitzen.

Der Herr Verfasser sagt in der Vorrede, dass er für Teil III die Schulnaturgeschichte von Prof. Dr. Leunis für seine Arbeit benutzt habe, verschweigt aber die ausgiebige Benutzung meiner Vilmorin's Blumengärtnerei und des Prof. Dr. Glaser'schen Wörterbuches. Aus dem letzteren Buche hat der Herr Verfasser wohl auch manche falsche Betonungsregel sich zurechtgelegt. Prof. Dr. Leunis war nicht nur ein sehr erfahrener Botaniker, sondern auch ein ganz hervorragender Kenner der griechischen und lateinischen Sprache. Weshalb folgte der Verfasser diesem nicht auch im ersten Teile? Denn von den 16 Paragraphen dieses Teiles, welcher gewissermassen die Grundlage bildet und als Leitfaden dient, sind nur die §§ III, V, VI, IX, X, XI und XVI einwandfrei; die übrigen 9 Paragraphen enthalten neben manchem Guten leider auch falsche Regeln und arge Fehler, so dass der ganze I. Teil verwirrend wirkt, zumal der Verfasser bisweilen seinen eigenen Regeln nicht folgt, sodann auch mal eine bekannte Regel zur Ausnahme macht. Schon vor 12 Jahren habe ich in der damaligen Verbandszeitung einige dieser Missstände im Gärtner- und Botanikerlatein aufgedeckt; immer wieder aber werden dieselben Generalfehler begangen. So werde ich denn selbst demnächst eine möglichst kurze und einfache Anleitung zum richtigen Betonen veröffentlichen. — Hier nur einige Berichtigungen für die Käufer des Metzner'schen Buches. Seite 4: *g* vor *n* lautet nicht wie *ng*; die Wörter *magnus*, *signum* etc. werden also *ma-gnus*, *si-gnum* gesprochen und ebenso getrennt. — Man spricht das Wort *aurantiacus* wie *auranz/akus*, weil das *i* nicht lang ist. — Seite 6: die vorletzte Silbe von »*ilis*« ist lang, also betont, wenn von lebenden Wesen abgeleitet. Die Endung

»inus« hat Verfasser sehr oft falsch betont und »itus« hat Ausnahmen. — Seite 7: Endungen *ferus*, *gerus* sind zu verwerfen. Endsilben sind nie betont; es darf also Seite 21 nicht *Caryocar* heissen; — *macrosiphon* hat, wie alle »siphon«, die vorletzte Silbe betont. — Seite 12: Es heisst *Hookeri* und nicht *Hookerii*. Betreffs des Gebrauchs des Genitivs *Hookeri* und des Eigenschaftsworts *Hookeriana* liegt die betreffende Sache gerade umgekehrt. — Seite 13: Nicht bei »manchen«, sondern bei fast allen Eigenschaftswörtern auf »er« fällt das e vor r aus. — Seite 19-20: dass alle Bäume weiblich sind, ist falsch. — Auf Grund des § XI muss es *Liriodendron Tulipifera* heissen. — Da nicht bloss die 56 aufgezählten sondern alle gleich *Onosma* nach der dritten Deklination gehende Wörter mit »ma« am Ende sächlich sind, so sind das hier nicht Ausnahmen, sondern eine Regel. *Agathosma*, *Barosma*, *Diosma*, *Moschosma*, *Scorodosma* etc. gehen nach der ersten Deklination und sind nicht sächlich, sondern weiblich. Alle auf »ceras endigenden Wörter sind sächlich. — Seite 21: *pogon*, *stemon*, *geton*, *siphon* haben lange Endsilbe, und *Antigonon* ist nicht männlich sondern sächlich. — Seite 22: *Dipcadi* und *Muscari* haben drittletzte Silbe betont; auch heisst es *Thlaspi* und nicht *Thlapsi*. — Seite 23: *Potamogeton* etc., *Schizostylis* etc. haben vorletzte Silbe betont. — Seite 25-27: Von den 192 besonders bemerkenswerten Aussprachen waren für mich nur 34 bemerkenswert. *Goethea*, *Brahea*, *Butea*, *Kunzea*, *Kennedya*, *Correa* etc. etc. haben die drittletzte Silbe betont, weil die vorletzte entschieden kurz ist! — Seite 28: Es ist unerfindlich, weshalb bei den nach Spaniern benannten Gattungen die *Francoa* den Ton auf der vorletzten Silbe haben soll, während ihn *Calboa* auf der drittletzten trägt. Das o in der Endung »oa« ist hier nur halblang!, kann also sowohl kurz als lang gesprochen werden. Eine der hauptsächlichsten lateinischen Regeln bestimmt aber, das ein einfacher Vokal, auf welchen ein Vokal folgt, kurz sein soll; folglich haben Wörter wie *Francoa*, *Anguloa*, *Quinoa*, *Amberboa* etc. den Ton stets auf der drittletzten Silbe! Der Herr Verfasser schafft also wieder ganz unnütze Ausnahmen, wenn er sagt: »Fast alle Wörter auf »oa« haben die vorletzte Silbe betont.« — Seite 28-30: Von den 88 Gattungsnamen, »die im gärtnerischen Verkehr meist falsch betont werden«, sind 18 wieder falsch betont. Ferner muss bei *Lonicera*, *Gunnera*, *Heuchera*, *Nertera* die drittletzte Silbe betont werden; denn die vorletzte Silbe ist bei Wörtern mit der Stamm-Endung »er« sowohl dem Sprachgebrauche nach, als auch im lateinischen ganz allgemein kurz, kann also unmöglich den Ton haben, wenn gleich manche Botaniker sie dennoch betonen. Als Beispiele führe ich hier nur *Cicero*, *pueri*, *acera*, *iberi*, *nucifera* an. Wörter wie *Butea*, *Nonnea*, *Uhdea*, *Vriesea* etc. auf der vorletzten Silbe zu betonen, ist schon höherer Unsinn, denn das e bei solchen nach den Personen *Bute*, *Nonne*, *Uhde*, *Vriese* gebildeten Namen ist fast ganz stumm!; es kann also nur die drittletzte Silbe den Ton haben. Französische Wörter mit von Natur langem e in ihrer Endsilbe behalten nach Anhängung von a natürlich den Ton auf dem e, wie die Regel es dann auch ja vorschreibt. Wir wollen aber keine künstlichen, unnützen und obendrein falschen Ausnahmen! Unter § XI (Seite 18) und § XVI (Seite 30) belehrt uns der Verfasser, was wir gross schreiben sollen, er kehrt sich aber auf Seite 238 und 239 an seine Regeln selber nicht. Facit: Keine neuen Wörterbücher, sondern die vorhandenen berichtigen! Nur dann kommen wir auch im Gärtnerlatein vorwärts!

Berlin-Wilmersdorf.

A. Voss.

Fragen-Beantwortung.

No. 91. Die frühesten Azaleen sind: *Blanchard*, weiss einfach, *Cleopatra*, bunt einfach, *Desdemona*, weiss, blutrot gesprenkelt, *Deutsche Perle*, weiss gefüllt, *Frau Oberbürgermeister Cassian*, weiss, rosa gestreift und punktiert, *Narzissiflora*, weiss einfach, *Ida*, rot einfach, reichblühend, *Josef Mardner*, leuchtend orange, reichblühend, *Liebig superba*, leuchtend carmoisin, reichblühend, *Merkur*, violett, reichblühend, *Pluto*, dunkelrot einfach, reichblühend, *Punctulata fl. pl.*, bunt, gefüllt, *Striata formosissima*, weiss mit roten Strichen, *Wilhelm Scheurer*, dunkelrot, reichblühend. Die Leipziger und Dresdener Azaleen sind wohl am besten zum Treiben geeignet, die belgischen Azaleen sind bedeutend üppiger und kräftiger gewachsen als die Leipziger und Dresdener. In Belgien kultiviert man meist die leicht wachsenden und auch sehr schöne Sorten, nur durch das mastige Wachstum sind die belgischen Sorten nicht so geeignet, dieselben treiben leicht durch und die Blumen bleiben meist stecken.

Potsdam, Neuer Garten. Fr. Pellegrini.

Frage 92: Wieviel *Adiantum*sorten giebt es?

Bei *Adiantum* kennt man keine Sorten, nur Species und

deren giebt es gegen 50. Handelsgärtnerischen Wert haben folgende Sorten:

- A. *cuneatum* Langsd. et Fisch, Brasilien.
- *farlayense*, Südamerika.
- *Rudolphi*.
- *scutum* Lind., (tenerum Sw.) Südamerika.
- *formosum* R. Br., Trop. Australien.
- *copciunum* H. B. et Kuth, Trop. Amerika.
- *decorum* Moore, (Wagnerianum Mett.) Ecuador.
- *gracillimum* Veitch.
- *rubellum* Moore, Bolivia.

Die folgenden Sorten haben mehr botanischen Wert und werden in Handelsgärtnerieen wenig oder garnicht geführt.

- A. *Capillus Veneris* L., in allen 5 Erdteilen.
- *aethiopianum* L. (assimill Sw.) Asien, Afrika, Südamerika.
- *caudatum* L. mit Ost- und Westindien, Arabien, China.
- var. *Edgeworthii* Hook. trop. Afrika, China.
- *chilense* Klfs., Chile.
- *colpodes* Moore, Ecuador, Peru.
- *curvatum* Klfs., Brasilien.
- *diaphanum* Blme. (setulosum Sm.) Südsee-Inseln.
- *digitatum* Prsl. (speciosum Hook.) Trop. Amerika.
- *excisum* Kze., Chile.
- *Feei* Moore (flexuosum Moore). Mexiko.
- *flabellulatum* L. (amoenum Wall.), Ceylon, Java.
- *formosum* R. Br. Tropisches Australien.
- *Funckii* Linden, Neugranada.
- *glaucophyllum* Hook. et Bak. (amabile Liebm.), Mexiko, Guatemala.
- *Heuslowianum* Hook. fil. (sessilifolium Hook.) trop. Amerika.
- *lanceum* L. (tetraphyllum W.), Trop. Westafrika.
- *Lindeni* Moore, Brasilien.
- *Luedemannianum* Veitsch.
- *lunulatum* Burm. (arcuatum Sw.), Trop. Asien.
- *macrophyllum* Sw., Trop. Amerika.
- *Moorei* Bak. (amabile Moore.), Peru.
- *neoguineuse* Moore, Neuginea.
- *odoratum* Wallis, Südamerika.
- *palmatum* Moore, vom Chimborasso.
- *peruvianum* Kl., Peru.
- *polyphyllum* W., Südamerika.
- *princeps* Moore, Ocana.
- *pulverulentum* L., Trop. Amerika.
- *Seemanni* Hook. (populifolium Mart.) Central-Amerika.
- *tinctum* Moore, Peru.
- *trapeziforme* L., Trop. Amerika.
- *Veitchianum* Moore, Peru.
- *velutinum* Moore, Columbia.
- *venustum* Don., Hymalaya.
- *villosum* L. (varium Humb.), Westindien-Brasilien.

Potsdam, Neuer Garten. Fr. Pellegrini.

Fragen.

Wir bitten alle Leser um rege Beteiligung an der Beantwortung der Fragen.

7. Ist vielleicht einem Collegen *Cissus mexicana* bekannt?
8. Wie ist die Kultur der *Epiphyllum*?

Vereinsberichte.

Jahresbericht des Gärtnervereins „Hedera“
Leisnig i/S. 1896.

Mit Stolz kann unser Verein auf seine Thätigkeit in diesem vergangenem Jahre zurückblicken und wir können mit grösster Freude sagen, dass es dem Gesamt-Vorstande gelungen ist den Verein *Hedera* zur vollsten Blüte und Entwickelung zu bringen, so dass wir jetzt mit fröhlichem Muthe in die Zukunft blicken können. Unser Verein hielt in dem vergangenem Jahre 1 Generalversammlung und 23 ordentliche Versammlungen ab. Die erschienenen Gäste traten fast alle dem Verein bei. Der Vorstand im verflossenen Jahre bestand aus folgenden: *Zaute I.*, *St. Szatkovsky II.* Vorsitzender, *Burkhardt I.*, *Höhne II.* Schriftführer, *Sattler*, *Kassierer*, *Lantzsch*. Bibliothekar, *Voigt*, *Controlleur*. Leider mussten wir einige der treuen Mitglieder von uns scheiden sehen, darunter befanden sich *Kassierer Sattler II.* Schriftführer *Höhne* und *Bibliothekar Lantzsch*. An Stelle dieser Collegen wurden gewählt: *Gjebelhausen*, *Kassierer*, *Werner II.* Schriftführer und *Albrecht*, *Bibliothekar*. Die Vereinsabende, welche jeden Sonnabend nach dem 1. und 15. jeden Monats abgehalten wurden, waren stets gut besucht und wurden durch Vorlesung und Besprechung lehrreicher Referate, sowie durch Vorträge und Erledigung wissenschaftlicher und nichtwissenschaftlicher Fragen ausgefüllt. In dieser Zeit wurden 17 Vorträge gehalten, welche alle von den Mitgliedern ausgearbeitet

mit grösstem Interesse verfolgt und der Bibliothek eingeliefert wurden. An Vergnügen veranstaltete der Verein zwei, und zwar, am 9. Februar ein Kränzchen, bestehend aus Theater u. Ball verbunden mit Pflanzenverloosung, und am 3. August das 6. Stiftungsfest bestehend aus Theater und Ball. Beide wurden in den festlich geschmückten Räumen des Hôtels Belvedere abgehalten. Besonders letztes verlief auf das Angenehmste und hielt sämtliche Teilnehmer bis in die früheste Morgenstunde in fröhlichster Stimmung beisammen, sodass noch beschlossen wurde, eine kleine Nachfeier zu veranstalten, welche auch am 16. August im Hôtel Bad Mildenstein stattfand. Die Neuwahl des Vorstandes fand am 9. Januar 1897 statt und besteht aus folgenden Collegen: Zaute I., Szatkovsky II. Vorsitzender, Werner I., Schlüter II. Schriftführer, Giebelhausen, Kassierer, Albrecht, Bibliothekar und Voigt-Controllleur.

Möge es dem Verein vergönnt sein, noch lange grünen und blühen zum Wohle des gesammten Gärtnerstandes.

Paul Werner, I. Schriftführer.

Halb-Jahresbericht des Gärtner-Vereins „Glycine“ Gera.

Unser Verein hielt in diesem Halbjahr 11 ordentliche und 1 Wanderversammlung in Greiz ab, welche von 40 Gästen besucht waren, wovon 7 dem Verein beitraten.

Die Vereinsabende gestalteten sich lehrreich und interessant durch 5 Vorträge, Vorlesung und 118 wissenschaftliche und lokale Fragen. Die Vorträge wurden gehalten von den Herren

- Voigt I. über Camellien.
- Wetzel II. über bunte Drazaenen.
- Schein III. über Hortensien.
- Voigt IV. über Centralverein.
- Voigt V. über Coniferen.

In der Hoffnung dass wir in diesem Jahre Fortschritte machen, wollen wir vereint für unsere Interessen eintreten.

Der Vorstand

i. A. Carl Schein, I. Schriftführer.

Thätigkeitsbericht des Zweig-Vereins „Medeola“ Osnabrück.

Am 4. April v. J. traten einige hiesige Collegen zusammen, zwecks Gründung eines fachwissenschaftlichen Vereins. Nach manchen Hindernissen freilich konnten wir schon 8 Tage später unsere erste Versammlung abhalten, und wurde unser Unternehmen nun noch belohnt durch das Inventar des früheren Vereins, welcher schon vor 6 Jahren aufgehört hatte, zu bestehen. Im August dess. J. trat der Verein dem Allgem. D. G. V. als Zweigverein bei. Der Vorstand besteht zur Z. aus folgenden Herren: Friehling I. Vors. Gürich II. Vors. Knigge Kass. Wegener Schriftführer, Mohr Bibliothekar. Augenblicklich zählt der Verein nur 10 Mitgl. Hoffentlich wird sich nun beim Beginn der besseren Jahreszeit die Anzahl derselben wieder vermehren, da uns einige Collegen schon verlassen haben, teils wegen Stellenwechsel, teils um ihrer Militärpflicht zu genügen, wollen wir hoffen, dass dieselben ihrem Versprechen treu bleiben, wenn auch nicht hier, so doch anderwärts als Vereinscollegen dem Allg. D. G. V. anzugehören. Im Ganzen fanden 23 Vers. und 1 Generalvers. statt, in denen alle Mitglieder stets bemüht waren, durch gegenseitigen Meinungsaustausch Vorträge und Referieren sich zu belehren, und uns ein nutzenbringendes Beisammensein zu verschaffen. In den Vers. wurden 4 wissenschaftliche Aufsätze gemacht, es sprachen Herr Gürich über „Treiberei der Cycas revoluta.“ Herr Bräse über „die Kultur der Knollen-Begonien.“ Herr Friehling über „Treiberei der Hyacinthen,“ und der Unterzeichnete über „die Kultur der Cyclamen persicum“ Ferner hielten einen freien Vortrag Herr Stübs über „das Wachstum der Pflanzen und Pflanzen-Geographie,“ und der Unterzeichnete über „die Kultur der Dracaene terminalis rosea.“ Auch wurde der Fragekasten fleissig benutzt, und fanden zahlreiche Fragen dadurch ihre Erledigung. Viele ders. gaben Anlass zu lehrreichen Discussionen. Als Gäste beehrten uns 10 Herren mit ihrem Besuch. Möge der Verein auch fernerhin im Interesse aller Collegen wirken, sodass wir befriedigt werden ausrufen können:

„Beharrlichkeit führt zum Ziel!“ **Der Vorstand**
i. A. Wegener, Schriftführer.

Eingesandte Preis-Verzeichnisse.

Wulfer & Weisz, Wien. General-Anzeiger der Samenhandlung und Samenculturen 1897. J. C. Schmidt, Erfurt. Auszug aus dem Haupt-Samen- und Pflanzen-Preisbuch 1897. Alb. Wiese, Stettin, Samenhandlung für Gartenbau, Land-u. Forstwirtschaft 1897. Neumann & Wachalski, Berlin N.O. Samenhandlung. Preisverzeichnis 1897. Stenger & Rotter, Erfurt. Hauptverzeichnis 1897. F. G. Heinemann, Erfurt. General-Katalog 1897. Friedrich Spittel, Arnstadt. Haupt-Verzeichnis 1897. Lambert & Söhne, Trier. Haupt-Preis-Verzeichnis 1897.

Ausstellungen.

Leipzig 1897. Gartenbau-Ausstellung in Verbindung mit der sächsisch-thüringischen Gewerbe-Ausstellung.
Braunschweig 1897 November. Chrysanthemum - Ausstellung.

**Allgemeiner Deutscher Gärtner-Verein.
Bekanntmachung.**

Mit der heutigen Nummer gelangt die Petition nebst Sammelbogen für Unterschriften zum Versand. Wir ersuchen die verehrlichen Mitglieder soviel Unterschriften wie irgend möglich aus Gärtnerkreisen zu sammeln.

Da von mehreren Vereinen die Anfertigung von Gräbnerbilder gewünscht wird, so ist beschlossen solche anfertigen zu lassen, wenn sich die genügende Zahl von Reflektanten findet. Ein solches Bild würde in Doppel-Kabinetgrösse u. guter Ausführung 1,50 bis 2,00 M. kosten. Alle Mitglieder und Vereine, welche ein Bild Gräbners wünschen, ersuchen wir sich umgehend zu melden.

Am 28. Februar 1897 ist die zwanzigste Wiederkehr des Sterbetages Cräbners. (Im Jahre 1898 ist der 50. Geburtstag desselben.) Laut Beschluss des Vorstandes sollen vorbereitende Schritte gethan werden um Gräbners Grab dem Verfall zu entreissen und mit einem Monument zu schmücken. Zu diesem Zweck soll eine Sammlung veranstaltet werden. Als Grund zu diesem Fond haben die Gera-Köstritzer Collegen 6,05 Mk. eingesandt, welches wir mit bestem Dank empfangen haben.

Die Geschäftsstelle. C. Darmer, Geschäftsführer.

Haushaltungsplan für 1897.

Einnahme.

An Beiträgen	M. 4700,—
„ Abonnements	„ 800,—
„ Inseraten	„ 500,—
„ Buchhandel und Verlag	„ 2000,—
„ Diverses	„ 200,—
	<u>M. 8200,—</u>

Ausgabe.

Für Allg. D. G.-Ztg., Druck und Papier	M. 2000,—
„ „ „ Illustrationen	„ 250,—
„ „ „ Porto	„ 700,—
„ Rechtsschutz	„ 200,—
„ Unterstützung	„ 250,—
„ Buchhandel und Verlag	„ 1000,—
„ Bibliothek, Zeitschriften und Buchbinderarbeit	„ 200,—
„ Porto für Geschäftsstelle	„ 800,—
„ Gehälter für Beamten und Bureauhilfe	„ 1500,—
„ Miete, Feuerung, Licht	„ 400,—
„ Verschiedenes, Steuern, Drucksachen, Bureau-Materialien und Utensilien u. s. w.	„ 500,—
Zur Verfügung (Schuldabzahlung)	„ 400,—
	<u>M. 8200,—</u>

Der Hauptvorstand des Allg. Deutschen Gärtner-Vereins
O. Grothausen, Vorsitzender.

Neu gemeldete Mitglieder.

Anton Hildebrand, Johann Cocogoalla, Sebastian Reizle, Norbert Miller, Josef Dobliger, A. Schneller sämtlich in Augsburg. C. Schulz, Osnabrück. Alfred Kaulitz, Steglitz. U. Weise, Albert Heine, F. Rienecker alle in Magdeburg. Julius Kunkel, Lichtenberg. Hermann Beeskow, Eugen Börnster, Carl Otto alle in Boxhagen. Klein, Berlin. Heinrich Siemann, Paul Schönau, Herm. Henkler, Friedrich Bodrian, Ludw. Blank, O. Kirschner, Jos. Kowalsky, Ed. Rau, Herm. Preuss, Wilh. Röver, Fr. Müller, Erich Freund, Math. Schnack, Joh. Kühnen, Lud. Funk, Richard Winkler, Wilh. Bär, Carl Elbhardt, Otto Nordmann, Fr. Pieper, Adolf Steinbach, Ludwig Vetter, Emil Korn, Karl Frevel, Julius Firlé, Heinrich Stallmann sämtlich in Frankfurt a/M. Carl Steiner, Georg Gutjahr, Hermann Wülker, Heinrich Friede alle in Frankfurt a/M. Bockenheim. Paul Vohz, Gustav Merz, Carl Wohlfahrt, Peter Trill, sämtlich in Sachsenhausen. Paul Oldenburg, Heilbronn a/N. Johannes Boelike, Brandenburg. Rafael Poremba, Frankenberg. Richard Neschke, Frankenbg. Gustav Brendel, Neustadt a/Orla. Gotthard Barthel, Strassburg i/d. U.-M. Gotthilf Hang, Gustav Lantzsch in Landshut. Witewski, Schöwe, Schidlitz, Franz Kristkeiz in Oliva. Emil Matzke, Franz Poppe in Gera. Eduard Bonnin, Oskar Tesserz, Wincenz Koslowski, Karl Dill, Gustav Kamin alle in Weissensee. Gustav Sixtus, Wilhelm Lüders, Arthur Pfeifer, Wilhelm Hotopp, Emil Wolf, Carl Gross, P. Hopman, L. Lüders, Wilhelm Sievers,

Johannes Heyer, Oskar Schicke, Ch. Klussmann, C. B. Pfeiffer sämtlich in Braunschweig. Otto Ruppnow, Otto Kranast, Robert Münster, August Werna, Heinrich Dallmeyer, H. Stothoff alle in Gross-Lichterfelde. Albert Malunat Pillupernen. Franz Müller Berlin. P. Naupert, O. Bimberg Hamburg. Hermann Fritzsche Gross-Glinike. Robert Thellner, Hubert Büscher, Otto Wilhelm, A. Bittel, Josef Pieschel alle in Düsseldorf. F. Pellegrini, Fr. Ludorff, Albert Ludorff, Richard Rooch, A. Magdsick, Karl Schulz, Georg Bornaad, Theodor Kallsen, Robert Tuffé, Albert Schmidt, G. Schichkoff, Louis Zabel, Karl Rieger, O. Schulze, F. Brümmer, F. Lautenschläger, Oscar Kokert, C. Fievet, Wilh. Gaull, Custav Bogdan, Jablokoft, Carl Krausnick, Richard Seibt, Paul Hein, Otto Hachbarth, Otto Pulpe, F. Prach, R. Schurig, H. Porsche sämtlich in Potsdam. Robert Heinen, Karl Krüger, O. Meirann, Carl Schulz, H. Gaede, Arthur Kusserow, Paetzel, Karl Heinen, Friedrich Pokann alle in Charlottenburg. Paul Böhme, Gross-Lichterfelde. Ge. Lange, Lichtenberg. Wilhelm Hoever, Bochum. Oswald Treger, Pankow. Otto Lehmann, Gonsenheim. Hermann Frenkel, St. Johann. Apoll. Schorn, Ahrweiler. P. Gräbener, Britz. Herbert Wrede, Berlin. Severin Birenbach, Kemperhof. Friedrich Gerbert, Unterhausen. Johann Steinebach, Kemperhof. Leopold Garke, Tempelhof. Alfred Schwaab, Adolf Reissner, Max Hellwig, O. Hellwig, A. Reimann sämtlich in Hamburg. Paul Marufke, Erich Eschke, Paul Horf, Richard Elze, Gustav Büttner alle in Pirna. Hermann Stuchle, Paul Palm, Karl Bungart alle in Bonn. Josef Bazant, Striessen.

Krankenkasse für deutsche Gärtner. Bekanntmachung

Voraussichtlich werden auch in den nächsten Wochen die Anmeldungen neuer Mitglieder wieder zahlreich erfolgen und ersuchen wir deshalb bei den Aufnahmen ganz besonders auf die Beantwortung der auf den Beitrittserklärungen gestellten Fragen zu achten, nur gesunde Bewerber aufzunehmen und solche, welche der Kasse schon als Mitglied angehört, an die Hauptkasse zu weisen, welche letztere den Verwaltungsstellen Mitgliedsbücher mit den von den betr. Bewerbern früher geführten Nummern übermittelt. Die Beitrittserklärungen neuangewonnener Mitglieder sind mit den Nummern der ausgefertigten Mitgliedsbücher am Schluss eines jeden Monats an die Hauptkasse zu senden, was aber sofort zu geschehen hat, sobald sich ein neu aufgenommenes Mitglied krank meldet.

Ferner ersuchen wir die verehrl. Vorstände die Interessenten darauf aufmerksam machen zu wollen, dass versicherungspflichtige Personen nur dann vom Beitritt zu einer Ortskrankenkasse befreit werden, wenn dieselben mit dem Tage des Diensttritts, bezw. Aufnahme der Beschäftigung, Mitglied einer eingeschriebenen Hilfskasse sind. Da einige Ortskrankenkassen schon wieder beginnen den § 19 des Krankenversicherungsgesetzes streng durchzuführen, ist vorstehendes Gesuch besonders zu beachten und verweisen wir dabei auf Seite 2 in den Mitgliedsbüchern.

Gleichzeitig machen noch, unter Hinweis auf § 17 des Statuts darauf aufmerksam, dass weder Beiträge entgegengenommen noch Unterstützungen gezahlt werden dürfen an Mitglieder, welche von anderen Verwaltungsstellen kommen, aber nicht im Besitz eines Abmeldescheines sind. Jedes zureisende Mitglied hat einen Abmeldeschein einzuliefern und sind diese dann am Schluss eines jeden Monats mit den Beitrittserklärungen an die Hauptkasse zu senden.

Der Hauptvorstand.

Für die mir aus Anlass meiner zehnjährigen Thätigkeit als Geschäftsführer zu Teil gewordenen Anerkennungen sage hiermit, soweit dieses noch nicht schriftlich geschehen, herzlichen Dank.

Victor Gustedt.

Rundschau.

Achtung!

Gutsgärtner gesucht.

Achtung!

Monats-Gehalt
20 Mark.

Grösse des Guts
ca. 200 Morgen.

„Kleinewieden, den 7. Januar 1897.

An das Bureau für Arbeitsnachweis des Gärtnervereins

Hannover, Bockstr. 11.

Bezugnehmend auf Ihr Inserat im Han. Courier, wonach Sie Gärtner kostenlos vermitteln, frage ich an, ob Sie mir für Ende Januar einen nicht zu jungen einfachen Gärtner besorgen wollen? Derselbe muss selbstthätig, selbstständig für den Haushalt Gemüse ziehen können, den Obstgarten in bester Ordnung halten, Erfahrung in Behandlung der Mistbeetfenster haben und schliesslich muss derselbe meinen kleinen Blumengarten in bester Ordnung halten. Bei freier Station und reiner Wäsche zahle

ich an Anfangsgehalt pr. Monat 20 Mark. Wenn derselbe sich gut führt, hat derselbe hier Gelegenheit p. Monat einige Mark sich durch Nebenverdienst zu verdienen. Bemerkte aber im Voraus, dass ich bei Annahme solcher Verdienste jedesmal davon unterrichtet sein will, ob nach der Arbeitszeit oder während der Arbeitszeit. Im letzten Fall will ich selbstredend gefragt sein. Da Hannover so nahe, vergüte ich keine Reisegelder. Kündigungsfrist nach Vereinbarung. Vorstellung wenn möglich erwünscht. Erwähnen möchte ich noch, dass der Gärtner nicht an meinem Tisch isst, sondern nachdem wir gegessen.

Hochachtungsvoll und ergebenst

Gutsgrösse
ca. 200 Morgen.

A. Cordemann,
Gutsbesitzer.“

Vorstehende Offerte unterbreitete am 16. Januar der Geschäftsführer des Hannoverer Arbeitsnachweises einer stark besuchten Versammlung des Gärtnervereins «Flora-Hannover», weil bis dahin von, bei ihm sich gemeldeten Stellungsuchenden, noch Keiner sich dazu bereit erklärt hatte, die Stelle zu besetzen. Auf Wanderschaft sich Befindende lehnten gar ab. In einem grossen Verein von über hundert Mitgliedern findet sich vielleicht eher Jemand, der darauf reflektiert; denn gegenwärtig sind doch verschiedene davon arbeitslos. Und 20 Mark monatlich mit den sonstigen ausgezeichneten Bedingungen — das findet man auch nicht alle Tage! Ein wohlbestallter Gutsgärtner, wie's nur selten giebt! Was wollt Ihr denn noch mehr? Aber die Welt ist undankbar heutzutage. Den Verleser der Offerte unterbrach an verschiedenen Stellen ein schallendes Hohngelächter, das zum Schlusse sich erst wieder legte, nachdem der Vorsitzende des öfteren die Glocke in Bewegung gesetzt. Die Arbeitslosen triebens von Allen gar am tollsten. Ja, so ist die heutige Generation der „Jünger von der grünen Kunst“. Der Herr Gutsbesitzer mag aber sehen, dass es doch noch Leute giebt, die Verständnis und Mitgefühl für die notleidenden Agrarier haben. Und so veröffentlichen wir denn hiermit sein gewiss Beachtung verdienendes Angebot, indem wir überzeugt sind, dass der Erfolg nicht ausbleiben wird. Jawohl, so coulant sind wir; geschieht durchaus kostenlos. Nun —, wer ist bereit?

Berichtigung.

Durch ein Missverständnis gelangte der Leitartikel „Non possumus“ in No. 2 uncorrigiert zum Abdruck und bitten wir die verehrl. Leser um Entschuldigung. Zugleich stellen wir hiermit richtig, dass die beiden genannten Flüsse nicht „Archer u. Sly“, sondern „Acheron und Styx“ heissen. Die Red.

Briefkasten.

An den Briefkastenonkel der „Gärtnerzeitung“ (ehemals Correspondenzbl. d. Z.-V.), Hamburg. — Ob ich glaube, in dem „Niederschreiben“ die Mittel zur Abhilfe gefunden zu haben, fragst Du? — Kleiner Schächer! cht.

An die Adresse des Steglitzer Sternmannes.

»O si tacuisses, philosophus mansisses« Diese alte Sentenz hätte der Sternmann beherzigen sollen, dann würde seine niedliche Anzapfung unterblieben sein, bemerken aber will ich, dass solche kleine Bosheiten mich weiter nicht erregen, im Gegenteil, habe ich dieselben erwartet. Im Uebrigen mache ich dem Herrn für die prompte Druckfehler Berichtigung mein Compliment, ohne weitere Hintergedanken. Es scheint als sei der Druckfehlerteufel und Setzkastenkobold dem Sternmann nicht bekannt, und — uns ist dieses auch leicht erklärlich, da die Herrn des Handelsblattes vielmehr Zeit wie wir haben, und auch gut honoriert werden. Dem nobili fratrum in der Redaction des Handelsblattes erwidere ich: Jawohl, über das Können hinaus ist keiner verpflichtet, aber durch dies Citat haben Sie sich selbst das Urteil gesprochen, denn wir sind fest überzeugt, dass uns zu verstehen, Ihr Können nicht ausreicht, und deshalb sind Sie auch nicht dazu verpflichtet. — Zur Aufklärung aber will ich bemerken: Die Lesarten über den Acheron und Styx wurden mir schon bekannt als ich noch Junge war. Dem Sternmann aber scheint nicht bekannt zu sein, dass auch der Archer sich in einen dunklen Sumpf verliert, — trotzdem sollte aber der Letztere nicht gemeint sein. Ob wohl der Sternmann so sattelfest ist, dass der Druckfehlerteufel ihm nichts anhaben kann? Ich glaube nicht. Wenn uns doch dieser sattelfeste Herr die Irrtümer beweisen wollte, wir würden von Herzen dankbar sein für seine Güte, und um so dankbarer, da uns, wie so manches andere, auch nachstehendes Sprichwort bekannt ist, „Cuiusvis hominis est erare, nullius nisi insipientis in erore perseverare“, und zu den Dummen wollen wir bis jetzt noch nicht gerechnet werden. Ich schliesse diese Erwiderung mit den Worten „Nescis mi fili, quantilla prudentia regatur orbis?“ Ob dieses auch dort in Steglitz der Fall ist, entzieht sich meiner Kenntnis.

Darmer.